

## Kein Schwemmholz 24

Gegen Schäden der Gürbe: Ein grosser Rechen in der Ausschütte in Blumenstein soll in Zukunft Schwemmholz aufhalten.

## Inhalt

Stadt/Region Thun	21/22/24
Oberland	25/26
Region Bern	27

## THUN/REGION

FREITAGNACHT UNTERWEGS MIT DER STADTPOLIZEI THUN

## «Guggerzytli», «Fiaz» und «tote Hose»

Wie gefährlich ist die Situation im Selve-Areal? Das TT ging mit der Stadtpolizei eine Nacht lang auf Patrouille.

◆ Bruno Stüdle

Es ist Freitagabend, der 18. Januar 2002, kurz vor 23 Uhr: Voller Erwartungen und mit einem Kribbeln im Bauch melde ich mich auf der Wache der Stadtpolizei Thun. Gemeinderat und Polizeidirektor Heinz Leuenberger hat mir nach den verschiedenen Berichten über die Polizei und die Gewalt im Selve-Areal angeboten, mit «seinen» Männern auf Patrouille zu gehen und das Geschehen aus Sicht der Polizei live mitzuerleben.

◆ Gemeinderat Leuenberger und die sechs Stadtpolizisten, welche in dieser Nacht Dienst haben, empfangen mich in der Kantine mit einem schwarzen Kaffee. Noch ist zwar nichts los, aber die Männer bereiten sich und mich vorsorglich auf eine hektische Nacht vor. «Wegen der zunehmenden Schlägereien im Selve-Areal ist die Stadtpolizei in den Nächten von Freitag auf Samstag und von Samstag auf Sonntag jeweils mit drei statt wie in anderen Nächten mit zwei Patrouillen unterwegs», erklärt Leuenberger. Hinzu kommen zwei Patrouillen der Kantonspolizei. Und in Notfällen können weitere Kantonspolizisten aus der Region angefordert werden.

◆ Notfälle sind im Moment nicht in Sicht, und so breche ich um 23.30 Uhr mit zwei älteren Polizisten zu Fuss auf den Routinegang durch die Stadt auf, während sich die beiden anderen Patrouillen je in einen Streifenwagen setzen, um die Quartiere zu kontrollieren. Wir spazieren durch die Scheibenstrasse, wo sich um diese Zeit normalerweise zahlreiche und nicht selten Hunderte von Ausgängern tum-



Freiwilligenarbeit: Auf ihrem nächtlichen Rundgang ziehen die Stadtpolizisten jeweils das «Guggerzytli» im Rathaus auf.

meln – nicht aber in dieser Freitagnacht: Die Scheibenstrasse ist fast menschenleer. Hier und dort stehen Lokalbesitzer und Securityleute vor den Türen und halten gelangweilt Ausschau nach Kundschaft. «Wie läuft's? Alles in Ordnung?», fragen die Polizisten. «Tote Hose – die Leute spüren wohl das Januarloch», lauten die Antworten einhellig.

◆ «Das gehört zu unserem Alltag», erklärt einer der Polizisten, als wir uns auf den Weg Richtung Bälliz machen. «Wir wissen nie zum Voraus, was uns erwartet. Oft passiert stundenlang nichts, und in den nächsten Minuten fehlen uns die Leute, weil wir plötzlich überall sein sollten», meint der Polizist, während er einem Falschparkierer einen Bus-

senzettel unter den Scheibenwischer steckt

◆ Dass es im Dienst oft hektisch zu und her gehe, sei aber nichts Neues, weiss der Polizist, der seit über 30 Jahren in Thun im Dienst ist, zu berichten. «In den 70er- und 80er-Jahren prägten sich die Streithähne im «Bären» Dürrenast oder in der «Kameltreiche» («Borsalino»), heute verkehren sie halt im Selve-Areal.» Ob damals oder heute – die Ursache für die ausartenden Schlägereien schreibt er zur Hauptsache dem übermässigen Alkoholkonsum zu. «Der Alkohol lässt die Hemmungen sinken und zugleich die Aggressivität steigen», erklärt der Ordnungshüter, während er einen herumliegenden Pflasterstein wieder an seinen Platz im



«Fiaz» um 2.40 Uhr in der Früh: Auf der Gwattstrasse kontrollieren die Stadtpolizisten einen Autofahrer auf Alkohol. Er war den beiden zuvor durch seinen Fahrstil aufgefallen.

BILDER BRUNO STÜDLE

menschenleeren Bälliz setzt. Ja, gegenüber früher seien die Schlägereien heute oft brutaler, bestätigt er, und auch der Respekt vor der Polizei sei gesunken. Manchmal sei es schwierig, die Ruhe zu bewahren, wenn er etwa mit «Scheissbulle» oder «Wichser» beschimpft werde.

◆ Inzwischen sind wir im Rathaus angelangt, wo die Polizisten jeweils kontrollieren, ob alle Türen abgeschlossen und die Lichter ausgelöscht sind. «Hesch's Zytli ufzoge?», fragt der eine den anderen Polizisten. Gemeint ist das «Guggerzytli» im Pausenraum, das die Patrouillen jeweils ohne offiziellen Auftrag richten. Nachdem auch noch das öffentliche WC im Rathaus inspiziert worden ist, keh-

ren wir wieder in die Selve zurück. Unterwegs werden zwei Rosenverkäufer freundlich darauf aufmerksam gemacht, dass sie etwas Verbotenes tun, und um 1.25 Uhr treffen wir vor dem Selve-Gärtli auf zwei Jungs, die sich lautstark streiten. «Heit dir's im Griff», fragt der Polizist gelassen und sorgt damit für eine gütliche Einigung des Zwistes. Er habe keine Angst vor solchen brenzlichen Situationen, aber Respekt, gibt der routinierte Polizist zu verstehen.

◆ In der Hoffnung, doch noch etwas Spektakuläres zu erleben, nehme ich nach dem Pausenkaffee auf dem «Vagantensitz» im Streifenwagen Platz. Es ist 02.15 Uhr, wir fahren gemütlich durchs Lerchenfeld und dann

Richtung Gwatt. Im BMW der Stadtpolizei herrscht Funkstille. «Auf unseren Fahrten durch die Quartiere legen wir pro Nacht zwischen 50 und 70 Kilometer zurück», sagt der Fahrer, als ihm auf der Pfandernstrasse ein «zügig» fahrendes Auto auffällt. «Fiaz» (Fahren in angetrunkenem Zustand), vermutet der Polizist. Er hält das Fahrzeug an und lässt den Fahrer ins «Röhrchen» blasen. «Bingo – 0,8 Promille», stellt der Polizist fest. Der Mann wird zur Entnahme einer Blutprobe ins Spital gebracht. Fahren darf er nicht mehr, und so wird er nach der Blutprobe samt Auto von der Polizei nach Hause gebracht. Leicht frustriert von der – auch laut Polizei – ereignislosen Nacht, quittiere ich um 4.30 Uhr den Dienst.

INTERVIEW MIT POLIZEIPSYCHOLOGE JEAN SCHEIBEN

## «Kein Patentrezept gegen Gewalt»

Soll man eingreifen, und wie soll man eingreifen, wenn man auf eine Schlägerei trifft?

«Patentrezepte gibt es keine», sagt Jean Scheiben, Chef Psychologischer Dienst der Kantonspolizei Bern.

◆ Interview: Bruno Stüdle



**Jean Scheiben, als am 2. Dezember im Thuner Selveareal ein Mann zusammen-geschlagen wurde, haben offenbar gegen hundert Gaffer nur zugeschaut (wir berichteten).**

**Warum können sich die Leute in solchen Situationen nicht überwinden, Hilfe zu leisten?**

Jean Scheiben: Aus psychologischer Sicht ist dieses Verhalten nicht überraschend. Es gibt zahlreiche Studien aus aller Welt, welche derartige Reaktionen als häufig beschreiben. Wenn die

angegriffene Person für den Zuschauer anonym ist, ist die Wahrscheinlichkeit des Nichteingreifens besonders gross. Dies entspricht der allgemein in unserer Gesellschaft feststellbaren Tendenz, keine Verantwortung zu übernehmen.

**Um in solchen Situationen einzugreifen, braucht es ja auch einen gewissen Mut. Was raten Sie, wie man Hilfe leisten und eingreifen könnte?**

Es gibt kein allgemein gültiges Rezept, das für alle Situationen anwendbar ist. Es hängt zum Beispiel davon ab, ob man als Einzelperson unterwegs ist oder sich in einer Gruppe befindet. In einer grösseren Gruppe sollte sich jemand überwinden und die Initiative ergreifen, und zwar in einem kommunikativen Sinn...

**... also durch Zurufen und nicht gleich mit Dreinschlagen?**

Ja – zum Beispiel so, dass die Aufmerksamkeit der Täter von ihrem Opfer durch lautes Zurufen in knapper Befehlsform auf die grosse Gruppe der ebenfalls anwesenden Personen ab-

gelenkt wird. Etwa indem man ruft «Hör auf!», «Stopp!» oder «Es reicht!». Auf diese Weise besteht die Chance, dass die Täter schaft von ihrem Opfer vorübergehend ablässt. Allerdings ist auch dies kein Patentrezept. Der Erfolg oder Misserfolg hängt von der Persönlichkeitsstruktur und dem momentanen Zustand der Täterschaft ab.

**Wie verhält man sich, wenn man auf eine Gruppe trifft, die offensichtlich eine Konfrontation mit Gewalt sucht – wie etwa, wenn man auf pöbelnde Skins im Zug trifft?**

Auch hier gibt es leider kein Patentrezept. Jedes Verhalten kann sich positiv oder negativ auswirken, je nachdem, was sich die Angreifergruppe für ein Ziel gesetzt hat. Hat sie es zum Beispiel auf eine schwache oder eine starke Person, auf einen Mann oder eine Frau abgesehen? Der beste Rat ist, dass man nach Möglichkeit ausweicht, indem man unauffällig einen andern Platz oder das Weite sucht.

**Und was raten Sie jemandem, der dann tatsächlich ange-**

**griffen wird und sich nicht mehr selber befreien kann?**

Wenn Zuschauer in der Nähe sind, sollte das Opfer nach Möglichkeit versuchen, die Anonymität zwischen ihm und den Zuschauern zu brechen. Zum Beispiel mit Blickkontakt und klaren, knappen Hilferufen. Wer auf diese Weise in das Geschehen einbezogen wird, muss sich überlegen, auf welche Weise er oder sie am besten Hilfe leisten kann. Es muss nicht unbedingt ein eigenes Eingreifen sein – man könnte vielleicht Unterstützung organisieren oder die Polizei alarmieren. Dabei sind auch genaue Beobachtungen des Tatvorganges von Nutzen. Das Signalement der Täterschaft ist für die Polizei ein wichtiges Hilfsmittel bei der Aufklärung des Falles.

**Gibt es Unterschiede, ob man allein oder in einer Gruppe unterwegs ist?**

Natürlich gibt eine Gruppe dem einzelnen Gruppenmitglied ein Gefühl der Sicherheit. Aber auf das Beispiel mit den Skinheads bezogen, kann die Gruppe gerade auch das Ziel eines möglichen Angriffs sein.

EINSÄTZE IN THUN UND HEIMBERG

## Schlägerei in der Selve, Bombenalarm im Jumbo

**Das Wochenende in der Region Thun verlief ruhig. In der Nacht auf Freitag gabs aber im Selveareal eine Schlägerei und am frühen Freitagabend einen falschen Bombenalarm im Jumbo in Heimberg.**

Am Freitag früh um 1 Uhr kam es im «King of Pop» im Selveareal zu einer Schlägerei zwischen acht Personen. Wie Polizeisprecher Jürg Mosimann erklärte, wurde dabei eine Person am Kopf verletzt. Die Platzwunde sei im Spital ambulant behandelt worden. Die Ursache für die Schlägerei sei Gegenstand von Ermittlungen. Laut «King of Pop»-Besitzer Thomas Käppli habe ein randalierender Gast nicht akzeptieren wollen, dass er das Lokal zu verlassen habe.

Verdächtiger Koffer

Am frühen Freitagabend sorgte dann ein verdächtiger Koffer im Jumbo-Markt in Heimberg für eine kurze Aufregung. Kurz nach

Ladenschluss ging bei der Einsatzzentrale der Kantonspolizei in Thun die Meldung ein, wonach in einem Fachgeschäft im Einkaufszentrum ein verdächtiger Koffer festgestellt worden sei, teilten die Kantonspolizei Bern und das Regierungsstatthalteramt des Amtsbezirks Thun am Samstag mit. Nach sorgfältiger Beurteilung der Situation sei der Einstellhallenbereich für jeglichen Publikumsverkehr gesperrt worden. Vorsorglich seien auch Teile der Wehrdienste Heimberg und eine Ambulanz beigezogen worden.

«In der Folge zerstörten Entschärferspezialisten des Dezernats Brände und Explosionen (BEX) den Koffer. Dessen Inhalt erwies sich aber im Nachhinein als ungefährlich», erklärte Polizeisprecher Jürg Mosimann.

Samstag und Sonntag verliefen für die Polizei nach wieder ähnlich ruhig wie die Nacht auf Freitag (vgl. Bericht auf dieser Seite). Lediglich in Steffisburg verzeichnete die Kantonspolizei am Samstagabend um 23.30 Uhr einen Selbstunfall mit kleinem Sachschaden. bst